

Der neue archäologische Stadtplan des römischen Trier

**Eine Zwischenbilanz des Archäologischen Stadtkatasters
am Rheinischen Landesmuseum Trier**

Von Hans-Peter Kuhnen

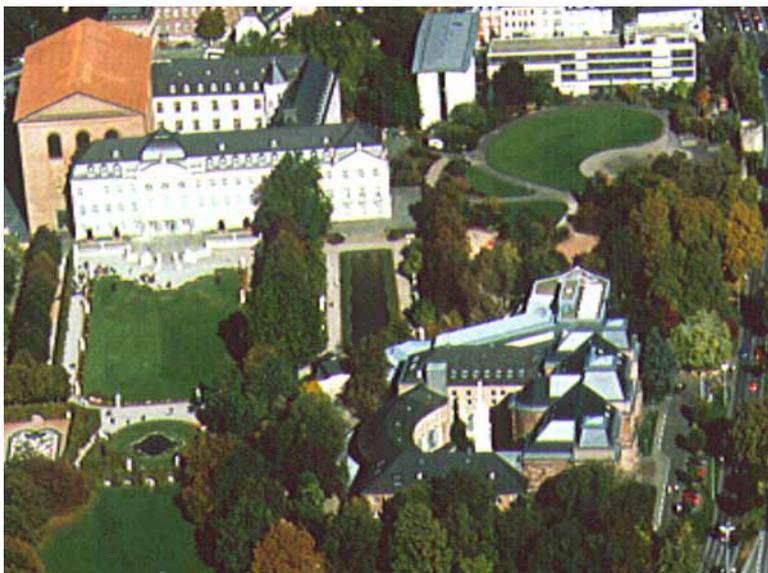
Am 29. Mai 2002 beging das Rheinische Landesmuseum Trier sein 125jähriges Jubiläum mit einer Feierstunde in Anwesenheit von Staatsminister Prof. Dr. E. Jürgen Zöllner. Als Jubiläumsgeschenk präsentierte es seinen Gästen an diesem Tag den neuen archäologischen Stadtplan des römischen Trier. Gleichzeitig eröffnete das Museum an diesem Tag die neue Sonderausstellung „FORMA VRBIS TREVERICAE - das römische Trier in archäologischen Stadtplänen“.

125 Jahre Stadtarchäologie im Rheinischen Landesmuseum Trier

In keiner zweiten deutschen Stadt ist die Geschichte so eng mit einem Museum verbunden wie in Trier: Als die Regierung der preußischen Rheinprovinz am 1.6.1877 das heutige Landesmuseum Trier als Provinzialmuseum der Rheinprovinz gründete, erhielt die neue Einrichtung gewissermaßen als Geburtstagsgeschenk die reichhaltigen archäologischen Sammlungen der Stadt Trier und der Gesellschaft für Nützliche Forschungen, die 1801 als „Société des recherches utiles“ gegründet worden war. Damit wurde die neue Einrichtung bereits in ihrem Gründungsjahr zur bedeutendsten Sammlung römischer Altertümer aus dem Gebiet des damaligen Deutschen Reiches, ein Rang, den das Museum bis heute beanspruchen kann, nachdem es den 1877 übernommenen Fundus in den letzten 125 Jahren seit seiner Gründung erheblich vermehrt, wissenschaftlich erschlossen und inzwischen auch anspruchsvoll präsentiert hat: Die international bekannten Grabreliefs aus Neumagen, die über 150 vom Museumspersonal ausgegrabenen und geborgenen Mosaiken, die römischen Wandmalereien, die frühchristlichen Altertümer, die Spezialsammlungen zur Archäologie des römischen Weinbaus, der große römische Goldmünzenschatz, die Funde aus keltischen Fürstengräbern und jüngst die wissenschaftlich rekonstruierten und im experimentellen Einsatz getesteten Gladiatorenrüstungen sind heute die Höhepunkte einer Sammlung, die so komplex ist, daß sie zu praktisch allen Ausstellungsthemen zumindest der römischen Archäologie Anschauungsmaterial bereithält. Dadurch wurde das Landesmuseum zu einem viel gefragten Leihgeber, mit entsprechender Arbeitsbelastung in den Bereichen Sammlungsverwaltung und Restaurierung. Das in 125 Jahren

Abb. 1 Der Blick auf das Rheinische Landesmuseum Trier aus der Luft läßt die vielgliedrige Baugeschichte des Museums in den letzten 125 Jahren erkennen.

zum größten Teil selbst ausgegrabene und nur zu einem kleinen Teil angekaufte Sammlungsgut ist derzeit auf gut 4000 m² neu eingerichteter Ausstellungsfläche und 11 000 m³ Depoträumen komprimiert, was die Freude über den Reichtum der Sammlungen mit den Sorgen über deren angemessene Unterbringung vermischt (Abb. 1).



Bedeutende wissenschaftliche Schätze verdankt das Museum der Tatsache, daß es seit seiner Gründung ein Ausgrabungsmuseum ist, und heute in Personalunion als Fachbehörde der archäologischen Denkmalpflege Rheinland-Pfalz tätig ist. Zu seinen Aufgaben gehören im Rahmen der archäologischen Forschung Grabungen, Denkmälererkundung und -erfassung, denkmalpflegerische Stellungnahmen in Planungsverfahren, Maßnahmen der archäologischen Prospektion und die Betreuung der ehrenamtlichen Mitarbeiter. Die „Schätze“, die das Museum in diesem Rahmen seit 125 Jahren gehoben hat, ruhen nicht nur in Ausstellungssälen oder Depots. Sie befinden sich im Orts- und Planarchiv des Landesmuseums und sind für die Wissenschaft von unschätzbarem Wert, weil erst der Grabungszusammenhang die Sachaltertümer historisch zum Sprechen bringt. Bescheidene Ruinen eines spätrömischen Wohnviertels mögen für sich allein betrachtet nicht sonderlich aufregend erscheinen. Wer aber weiß, daß zum Bau dieser Häuser erst ein Altarm der Mosel innerhalb des Stadtgebietes mit Bauschutt trockengelegt wurde, und daß der Bauschutt aus einem anderen, gleichzeitig abgebrochenen Stadtviertel stammte, wird die historische Bedeutung dieser Baumaßnahmen richtig einschätzen. Er wird weiter fragen, wer diese aufwendigen Maßnahmen veranlaßte, und wird sich die Frage stellen, ob sich hier bauliche Aktivitäten in Zusammenhang mit der Errichtung der Kaiserresidenz widerspiegeln. Ein zweites Beispiel: Ein Kistchen unscheinbarer Tonscherben, zwei frühe römische Münzen und eine Handvoll dendrochronologisch datierter Holzproben werden zu spannenden Urkunden eines unterirdischen Archivs, wenn bekannt ist, daß sie nicht aus dem Gebiet der unter Augustus gegründeten

Stadt auf der Sohle der Trierer Talweite gegründeten Augusta Treverorum stammen, sondern von der Kuppe des Petrisberges. Dieser war aufgrund der militärischen Nutzung bis 1997 für Archäologen tabu. Durch die 2002 mit Unterstützung der Stadt Trier angelaufenen Ausgrabungen zur Vorbereitung der Landesgartenschau 2004 konnten jedoch größere zusammenhängende Siedlungsflächen archäologisch untersucht werden, wobei erstmalig komplette Hausgrundrisse aus dem 1. Jahrhundert v. Chr. zu Tage traten. Durch diese Beobachtungen gewinnt der Berg eine neue Rolle als unmittelbarer Vorgänger der Stadt in der Talweite, sei es nun ein frühes römisches Militärlager oder eine spätkeltische Höhensiedlung, deren Bewohner sich frühe römische Importgüter leisten konnten.

Einen ähnlichen Reichtum historischer Informationen bergen beispielsweise die großen Gräberfelder rings um die Römerstadt, besonders wenn außer der archäologischen Analyse von Fundort und Grabbeigaben auch anthropologische Untersuchungen am Skelettmaterial finanziert werden können.

Reichtum allein macht aber nicht glücklich. Dies gilt auch für den Reichtum des Landesmuseums an wissenschaftlichen Schätzen, die zu verwalten und aufzubereiten nicht immer eine leichte Aufgabe ist. Seit Gründungsdirektor Felix Hettner ererbte jeder neue Direktor des Trierer Landesmuseums von seinem Vorgänger einen Rückstau unpublizierter Ausgrabungen und die Lasten von Inventarisierung, Konservierung und Magazinierung der Grabungsfunde, was die neuen Großbauvorhaben der letzten Jahre in der Trierer Innenstadt dramatisch verschärft haben. Trotz allen Engagements begleitet deshalb die Unterbringung einzigartiger Funde im Freien oder in provisorischen Behelfsdepots den Trierer Museumsalltag seit dem späten 19. Jahrhundert, und beschäftigt seit 1889 periodisch jeden der Direktoren des Landesmuseums.

Auch wenn das Land Rheinland-Pfalz, die Bundesanstalt für Arbeit, das Bundesamt für den Zivildienst und geschichtsbewusste Trierer Investoren seit 1997 zusätzliche Mittel für Grabungen zur Verfügung gestellt haben, genügt der Ruf nach „mehr Geld“ für den Grabungsdienst des Landesmuseums nicht, um ein weiteres Ansteigen der Bugwelle unerledigter Aufgaben zu verhindern.

Das Archäologische Stadtkataster Trier: Ein Instrument zur archäologieverträglichen Stadtplanung

Deshalb hat das Rheinische Landesmuseum Trier zu Beginn des 3. Jahrtausends entsprechend den „Leitlinien zur Archäologischen Denkmalpflege in Deutschland“ des Verbandes der Landesarchäologen die Grabungsvermeidung zur Hauptaufgabe der archäologischen Denkmalpflege in Trier erklärt. Ob das Museum hierbei Erfolg hat, hängt letztendlich davon ab, in welchem Umfang die Stadt Trier mit Hilfe ihrer spezifischen Planungskompetenzen das Vorhaben unterstützt, und bereit ist, die Schutzinstrumente

des Denkmalschutz- und Pflegegesetzes Rheinland-Pfalz und ggf. andere Schutzbestimmungen für eine archäologieverträgliche Stadtplanung konsequent anzuwenden.

Die entscheidende Voraussetzung für die archäologieverträgliche Stadtplanung ist ein archäologisches Stadtkataster, aus dem alle an der Stadtplanung Beteiligten im einzelnen ersehen können, welche Flächen welches archäologische Potential enthalten, wo also Bebauung mit archäologischen Belangen in Konflikt kommen kann. Besonders in historischen Stadtkernen, die seit Generationen archäologisch erforscht werden, gilt es dazu eine Vielzahl von Informationen aus den verschiedensten Quellen auszuwerten, was in der Regel nur durch eigene Bearbeiterteams geleistet werden kann, die nicht in die Alltagsarbeit der Denkmalpfleger eingebunden sind. In Baden-Württemberg, Nordrhein-Westfalen, den neuen Bundesländern sowie in Frankreich und Österreich tragen die Städte wesentliche Teile der notwendigen Personalkosten, während die jeweiligen Landesbehörden die fachliche Begleitung übernehmen. In Trier hat das Rheinische Landesmuseum mit Unterstützung durch das Arbeitsamt Trier die alleinige Verantwortung auf sich genommen, und begann nach einer Erprobungsphase von Oktober 2000 bis März 2001 im April 2001 mit der systematischen Aufnahme der Bestände. Erarbeitet wurden bereits EDV-gestützte Übersichten der einschlägigen Archivalien des Landesmuseums, z.B. Planverzeichnis, Skizzenbücher, Ortsakten und andere Grabungsunterlagen sowie eine stichprobenhafte Sichtung der Bauakten im Stadtarchiv. Die Ergebnisse werden fortlaufend in eine Datenbank eingespeist, gleichzeitig aber entsprechend dem Arbeitsfortschritt als Arbeitshefte I-III der „Vorstudien zum archäologischen Stadtkataster“ auch gedruckt. Damit wird für die internationale Wissenschaft transparent, welche Schätze die Grabungsarchive des Landesmuseums bergen, in der Hoffnung, daß diese höhere Transparenz Nachwuchswissenschaftler und Fachkollegen besonders auf Seiten der Universitäten anregen möge, sich wissenschaftlich mit der Archäologie Triers zu beschäftigen.

Der neue archäologische Stadtplan des römischen Trier und der Schutz des unterirdischen Weltkulturerbes

Der zweite wichtige Schritt ist die Herausgabe eines aktuellen archäologischen Stadtplans, der zur Orientierung von Fachleuten und interessierten Laien alle bekannten archäologischen Monumente der Römerstadt auf eine exakte, parzellengenaue Kartengrundlage 1:5000 projiziert, so daß der Nutzer rasch nachvollziehen kann, wo innerhalb der Römerstadt größere Grabungen stattfanden.

Diesen wichtigen Schritt hat das Landesmuseum zu seinem 125jährigen Geburtstag vollzogen, so daß es rechtzeitig zur Festveranstaltung am 29.5.2002 seinen Gästen den neuen Plan überreicht hat. Dieser Plan richtet sich zum einen an den qualifizierten Tourismus, der über das römische Trier mehr Information möchte als es die Faltblätter der Fremdenverkehrswerbung

zulassen. Die zweite Zielgruppe sind Archäologen und Denkmalpfleger, die sich übersichtlich über Lage und Ausdehnung der Trierer Monumente informieren wollen. Die dritte Zielgruppe sind alle an der Stadtplanung Beteiligten, die - gleichgültig ob Investoren, Städteplaner oder Architekten - zu einer archäologieverträglichen Stadtplanung beitragen können, wenn sie die historischen Zusammenhänge der noch sichtbaren und der bereits ausgegrabenen Monumente kennen. Allen drei Zielgruppen stellt das Landesmuseum mit dem neuen Plan sein in 125 Jahren erarbeitetes Wissen über das römische Trier zur Verfügung, und hofft, dadurch einen Beitrag zur Rettung der noch im Boden verbliebenen Denkmäler zu leisten. Im Hintergrund steht dabei das Bewußtsein, daß Trier als Stätte des Weltkulturerbes nicht nur für die heute oberirdisch erhaltenen Römerbauten des Amphitheaters, der Barbara- und der Kaiserthermen, der Palastaula, der Porta Nigra sowie für den Trierer Dom Verantwortung trägt, sondern auch und gerade für das noch im Boden verborgene archäologische Erbe. Dieses wurde zwar 1986 nicht formell in das Weltkulturerbe mit aufgenommen, bildet aber als eindrucksvoller Überrest der antiken Kaiserresidenz mit den erhaltenen römischen und mittelalterlichen Bauten eine untrennbare Einheit, die es darzustellen und zu schützen gilt.

FORMA VRBIS TREVERICAE:

Die Ahnenreihe des neuen archäologischen Stadtplans

Um die Bedeutung dieses erstmalig mit Hilfe der elektronischen Datenverarbeitung erstellten Planes zu würdigen, hat das Landesmuseum zu seinem Jubiläum eine Sonderausstellung vorbereitet, die den neuen Plan zusammen mit seinen „Ahnen“ zeigt, nämlich mit älteren Stadtplänen und Ansichten der Stadt und ihres römischen Erbes. Die Ausstellung heißt „FORMA VRBIS TREVERICAE - Das römische Trier in archäologischen Stadtplänen“.

Der Titel „FORMA VRBIS“ - „Die Form der (Haupt-)Stadt“ steht in der Archäologensprache für eine in Fragmenten erhaltene Marmortafel der Zeit um 200 n. Chr., in die der damalige Stadtplan Roms eingeritzt ist. In Trier, das 286-393 n. Chr. neben Rom als Residenz römischer Kaiser diente, und damit ebenfalls zeitweise Hauptstadt des Imperiums war, ist ein originaler Stadtplan aus römischer Zeit nicht erhalten. Deshalb erkundet das Rheinische Landesmuseum Trier seit 125 Jahren die archäologischen Schichten unter der heutigen Stadt, um das Aussehen Triers in Römerzeit und Mittelalter zu rekonstruieren. Das Grabungsarchiv des Landesmuseums enthält heute über 310 Ortsakten aus dem Stadtgebiet, die über 2000 Grabungen und Notbergungen des Museums seit 1877 dokumentieren. Hinzu kommen handschriftliche Befundbeschreibungen in 510 sogenannte Skizzenbüchern aus den Jahren 1877 bis ca. 1960, ein Planarchiv sowie die veröffentlichten und unveröffentlichten Grabungsberichte der letzten 125 Jahre. Ein erster großer Schritt gelang den Archäologen H. Lehner 1896 und H. Graeven 1904, die nach den jeweils verfügbaren Grabungsergeb-

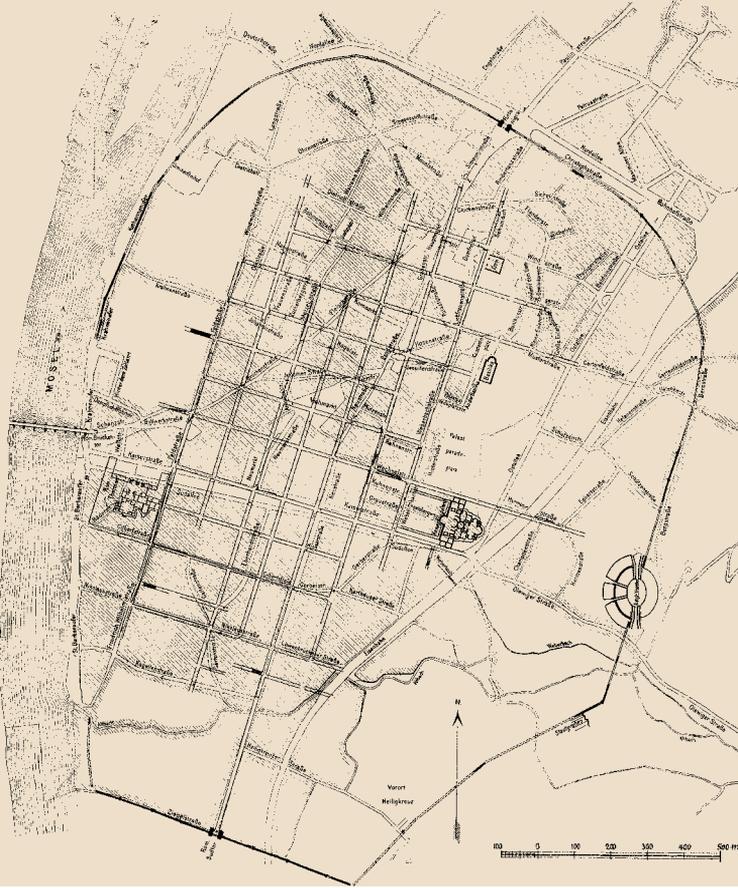
Abb. 2 Der Stadtplan des römischen Trier nach Hans Graeven 1904.

Abb. 3 Der neue archäologische nissen den Stadtgrundriß der Römerzeit in aktuelle Stadtpläne einfügten (Abb. 2).

Hohe denkmalpflegerische Bedeutung gewann der unter der Federführung von Reinhard Schindler entstandene archäologische Stadtplan von 1972, der erstmalig die römischen Befunde auf eine parzellengenaue Katasterkarte projizierte, und als Teil der Denkschrift „Rettet das römische Trier“ auch Stadtplanern, Bauherren und Denkmalpflegern erste Informationen über die Lage der archäologischen Denkmäler in der Stadt gab.

Um die durch den Bauboom seit 1972 stark vermehrten archäologischen Daten verwertbar zu machen, arbeitet das Landesmuseum seit Herbst 2000 auch mit Sondermitteln des Landes Rheinland-Pfalz und des Arbeitsamtes Trier an dem Großprojekt „Archäologisches Stadtkataster Trier“, aus dem als erster Ertrag jetzt der neue archäologische Stadtplan Triers im Maßstab 1:5000 vorliegt (Abb. 3). In diesem Plan werden Straßennetz, die stark vereinfachten Konturen der bekannten Großbauten und die Ausschachtungsgrenzen der modernen Flächengrabungen seit 1972 auf den modernen Stadtplan projiziert. Einzelbefunde und kleinere Aufschlüsse konnten aufgrund des großen Maßstabes nicht im einzelnen wiedergegeben werden, so daß hier die detailgetreue Darstellung einer digitalisierten Version vorbehalten bleiben muß.

Der Blick auf 200 Jahre „römisches Trier in archäologischen Stadtplänen“ läßt erkennen, wie sich das heutige Bild des römischen und mittelalterlichen Trier aus zahlreichen Mosaiksteinchen zusammensetzt, und wie sich die Möglichkeiten seiner kartographischen Darstellung allmählich verbesserten. Alarmierend ist der Erkenntnisfortschritt jedoch durch die Tatsache, daß auf 35 bis 40 % der Innenstadtflächen schon heute infolge von Tiefausschachtungen alle archäologischen Befunde vernichtet sind. Deshalb arbeitet das Rheinische Landesmuseum Trier mit hoher Dringlichkeit an der Fortsetzung des Archäologischen Stadtkatasters, um wei-



tere Planungssünden vom archäologischen Erbe Triers abzuwenden, und Stadtplaner, Bauherren und Touristen besser über die einzigartige archäologische Substanz der Stadt zu orientieren. Durch die parzellengerechte Erfassung aller archäologisch relevanten Daten wird es nach Abschluß der Maßnahme in ca. 3 Jahren möglich sein, punktgenau alle bekannten archäologischen Denkmäler Triers abzufragen, und so Grundlagen für verbesserte Fundprognosen zu schaffen. Die Kartierung der sogenannten Fehlstellen, in denen alle archäologische Substanz durch moderne Bodeneingriffe bereits zerstört ist, öffnet der Stadtplanung die heiß ersehnten Unbedenklichkeitsflächen, in denen aufgrund der vorausgegangenen Zerstörung aller archäologischen Überreste keine Verzögerungen mehr durch Ausgrabungen zu erwarten sind. Dem gegenüber sollen nach flächendeckendem Abschluß des Stadtkatasters Prioritätszonen festgelegt werden, in denen Erdeingriffe zu Lasten der archäologischen Überreste entweder unterbleiben oder nur unter entsprechende Auflagen für eine vom Investor finanzierte Rettungsgrabung zugelassen werden.

Das Interesse, mit dem die Stadt Trier, aber auch die Archäologische Trier Kommission und die breite Öffentlichkeit auf den neuen archäologischen Stadtplan reagiert haben, zeigt, daß die Belange der Archäologie nicht nur über die Landesgrenzen hinaus wissenschaftliche Anerkennung finden. Deshalb sind wir zuversichtlich, daß der neue Stadtplan dazu beiträgt zum Hauptziel der archäologischen Denkmalpflege in Trier: die rasche Vernichtung des unterirdischen archäologischen Erbes der Stadt zu bremsen, einzigartiges historisches Quellenmaterial für das Studium kommender Generationen zu erhalten und in der Gestaltung der heutigen und der zukünftigen Stadt das bedeutende historische Erbe Triers ablesbar zu machen.

Literatur

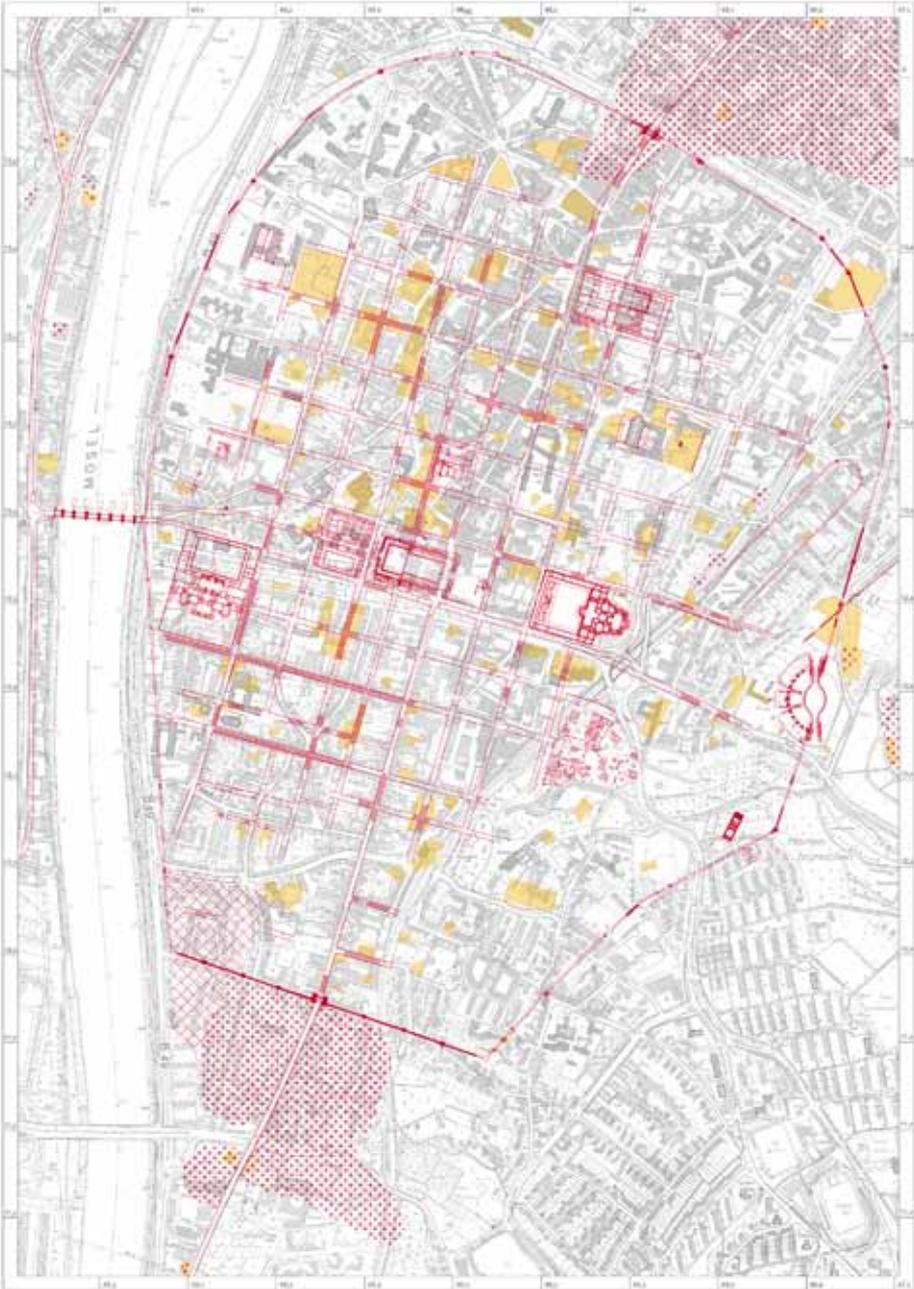
Rheinisches Landesmuseum Trier (Hrsg.), Archäologischer Stadtplan Trier. Schriftenreihe des Rheinischen Landesmuseums 23 (Trier 2002). – S. Pfahl/F. Unruh/H.-P. Kuhnen, Vorstudien zum archäologischen Stadtkataster Trier Heft IV: FORMA VRBIS TREVERICAE: Das römische Trier in archäologischen Stadtplänen. Schriftenreihe des Rheinischen Landesmuseums Trier 22 C (Trier 2002). – H.-P. Kuhnen (Hrsg.), Das römische Trier. Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland 40 (Stuttgart 2001). – A. Bräuning, Bausteine archäologischer Stadtkataster. Archäologische Informationen aus Baden-Württemberg 42 (Stuttgart 2000). – Rettet das römische Trier. Denkschrift der archäologischen Trier Kommission (Trier 1972).

Abbildungsnachweis

Abb. 1 Luftbild (W. Bosl).

Abb. 2 RLM Trier, Planzeichnung von 1904 (A. Ebertz).

Abb. 3 RLM Trier, Archäologischer Stadtplan Trier.



Stadtplan des römischen Trier.

Peter Seewaldt, Verschollenes Steinzeug wiederentdeckt. Ein Nachtrag zum Bestandskatalog des Rheinischen Landesmuseums Trier	123-128
Stefan F. Pfahl, „Das Bild des römischen Trier teilweise auch in seiner geschichtlichen Entwicklung ...“ Zum 100. Todestag von Felix Hettner	129-131
Jürgen Merten, Die Marmorbüste von Felix Hettner (1851-1902) im Rheinischen Landesmuseum Trier. Ein Werk des Bonner Bildhauers Albert Küppers	132-137
Uta Halle, Archäologie im Rheinland 1920-1950 unter besonderer Berücksichtigung der NS-Zeit im Trierer Raum	138-147
Ellen Riemer, „Von Herrschaften und Freundschaften“ -Rheinland-Pfalz stellt sich vor	148-150
Karte: Das Arbeitsgebiet des Rheinischen Landesmuseums Trier mit Eintragung der Fundorte in diesem Heft	151